

# Der Mittwoch ist ein besonderer Tag

Seit vielen Jahren besteht in Sacaba, einem Stadtteil von Cochabamba in Bolivien, ein Kinderheim. Mit der Hilfe aus Deutschland haben dort 50 Jungen die Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft.

Von Christel Krein (Text) und Eugen Reiter (Fotos)

Wenn Besuch erwartet wird, herrscht in jedem Haus eine besondere Stimmung. Das ist im Kinderheim Arco Iris in Sacaba nicht anders. Immer mittwochs besucht Hans Vössing (siehe Seite 14) die Kinder im Heim, um mit ihnen, ihren Erziehern und den Verantwortlichen des Hauses gemeinsam Gottesdienst zu feiern. Ja, der Mittwoch ist ein schöner Tag, denn die Ankunft des Seelsorgers aus dem Bistum Trier unterbricht angenehm den geregelten Tagesablauf.

Schier unerschöpflich ist der Vorrat an Bonbons, die der Priester aus seinen Taschen hervorzaubert. Wer diesmal nichts Süßes ergattern kann, der gibt sich mit einer freundschaftlichen Umarmung und ein paar netten Worten zufrieden, denn der Seelsorger kommt ja nächste Woche wieder.

50 Jungen – überwiegend Sozialwaisen – leben derzeit in der Einrichtung. Es sind vielfach auch Geschwisterkinder von Alleinerziehenden, von Alkoholikern, von Gefängnisinsassen. Einige hatten keinen festen Wohnsitz oder mussten wegen familiärer Gewalt von ihren Eltern getrennt werden. Die Einweisungen erfolgen durch das staatliche Jugendamt, mit dem das Heim regelmäßig zusammenarbeitet.

## Leben in einer großen Gemeinschaft

Der Theologe Guido Benitez ist seit 22 Jahren Leiter des Hauses und des Betreuer-Teams, zu dem auch eine Psychologin und eine Sozialarbeiterin gehören. Ihre Aufgabe ist es, die traumatischen Erfahrungen mit den Kindern aufzuarbeiten und notwendige Therapien zu entwickeln, um sie in die Hausgemeinschaft zu integrieren. Dazu gehören ebenfalls die

Auswertung und Pflege der persönlichen Daten, Überwachung der Gesundheit und der körperlichen Entwicklung. Sie stehen auch den Kindern zur Seite bei gelegentlichen Besuchen ihrer leiblichen Eltern. Das Besondere am Konzept des Hauses ist, dass es Ehepaare sind, denen die Aufgabe der Erziehung übertragen wird. Sie und ihre Familien leben mit den Heimkindern zusammen und bilden so eine große Gemeinschaft.

Die Ersatzeltern sind für die Kinder und Jugendlichen Vorbild, Partner und Führung im täglichen Leben. Sie haben Teil an deren Entwicklungen und Erfolgen, aber auch an den Zweifeln und Schwierigkeiten. Ziel ist es, den Waisen und Sozialwaisen in dem familiären Umfeld ein Leben in Würde zu ermöglichen, deren persönliche Entwicklung, ihr Sozialverhalten und Werteempfinden zu fördern. Die Kinder lernen zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden und werden zu verantwortungsvollem Handeln erzogen und so für die Eingliederung in die Gesellschaft vorbereitet. Der Mitarbeiterstab ist stabil, es gibt kaum Personalwechsel, was darauf hindeutet, dass das Haus gut geführt und das Konzept stimmig ist.

Die Jungen leben in drei altersgemischten Wohngruppen. Die Älteren ab 16 haben einen eigenen Wohnbereich mit etwas größerer Eigenständigkeit. Alle besuchen die nahe gelegenen staatlichen Grundschulen und Colegios des Barrio. Der Schulbesuch ist zu meist nachmittags, der Vormittag wird für Lernen und Hausaufgaben genutzt sowie für die Erfüllung der anstehenden Arbeiten und Pflichten in der Hausgemeinschaft.

Ziel der Arbeit ist es, die Kinder zwischen fünf und 18 Jahren zu selbstbestimmtem und verant-



Der Gottesdienst am Mittwoch ist für die Jungen ein wichtiges Ereignis.



Die „Banda“ gestaltet mit ihren Musik nicht nur den Gottesdienst, sondern tritt auch bei Veranstaltungen auf.

wortlichem Handeln zu erziehen. Dazu gehört auch die Einbindung in die täglichen Abläufe im Heim: Sie müssen ihre Wäsche waschen und herrichten, Küchendienste erledigen, dem Gärtner Mario bei allen Arbeiten hel-

fen, Schweine und Kaninchen versorgen. Jeden Samstag wird das Brot für die ganze Woche im eigenen Backhaus gebacken. Alle Heimkinder erlernen im Laufe ihres Aufenthalts die Technik des Brotbackens.



Hans Vössing lässt sich von seiner Sehschwäche nicht stören – die Lupe hilft.

Obwohl Guido und seine Mitarbeiterin in der Verwaltung jeden Cent zweimal umdrehen, ist das Geld immer knapp. Es gibt zwar staatliche Zuschüsse, aber die reichen kaum für das Nötigste aus. Der einmalige Jahreszuschuss pro Kind für Schuhe und Unterwäsche beträgt 27 Euro, für Hygieneartikel und Körperpflegemittel gibt es etwa 15 Euro.

## Die Ernährung ist ein wichtiges Problem

Am ärgsten ist die Ernährungssituation. Nur etwa 60 Cent pro Tag für jeden Jungen steuert der Staat als Essensgeld bei. Das ist zu wenig und angesichts stetig steigender Lebensmittelpreise wird die Situation immer schwieriger. „Die Kinder sind im Wachstum und brauchen ausreichend und gute Nahrung, damit sie gesund bleiben und sich gut entwickeln“, beschreibt Guido Benitez eine seiner vielen Sorgen.

Mario ist der Gärtner und Landwirt des Heimes. Mit seinem Gemüsegarten, den Eiern der eigenen Hühner und dem Schweine- und Kaninchenfleisch aus seiner Tierhaltung liefert er einen wichtigen Beitrag zur Entschärfung der Ernährungssituation. Mit viel Kreativität und Eigenleistung kann für die Kinder so einmal täglich eine gesunde warme Mahlzeit zubereitet werden.

Zwei Köchinnen sind hierfür verantwortlich und werden bei ihrer Arbeit von den Heimkindern unterstützt. Sie bringen den jungen Küchenhelfern Ordnung und Sauberkeit im Umgang mit den Lebensmitteln und der Kücheneinrichtung bei.

Schlosser Wladimir und Schreiner Alejandro führen in den angegliederten Werkstätten hand-



Bei den täglichen Arbeiten packen die Jungs mit an.



Als sich die fröhlichen Jungen dem Fotografen stellten, ahnten sie nicht, dass sie ein Plakatmotiv für das Jubiläumswort werden würden.



Mario und die Früchte seines Gartens sorgen für die Ernährung der Kinder.



Auftragsarbeiten und erste berufliche Erfahrungen: Eine Schreinerei und eine Schlosserei gehören zu dem Heim.



Theologe Guido Benitez (Mitte) leitet seit über 20 Jahren das Kinderheim Arco Iris in Cochabamba.

50  
JAHRE  
BOLIVIEN  
PARTNERSCHAFT

werkliche Auftragsarbeiten aus, deren Verkaufserlöse zur Finanzierung des Betriebes verwendet werden. Die älteren Jungen können hier in ihrer Freizeit mitarbeiten und erste praktische Erfahrungen in den Handwerksberufen sammeln oder nach Ende ihrer Schulzeit auch eine Ausbildung absolvieren.

## Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft

Unterstützung erhält das Kinderheim Arco Iris auch von der Stiftung des deutschen Priesters Claus Weber und dem Verein „Kinderhilfe Bolivien“. Schon während seiner Tätigkeit an der Theologischen Universität in Cochabamba übernahm Claus Weber Verantwortung für das Heim, das unter seiner Leitung baulich erneuert wurde und Lehrwerkstätten für das Schreiner- und Schlosserhandwerk gründete. Der Name Arco Iris – Regenbogen – sollte die Hoffnung auf eine gesicherte Zukunft der Kinder zum Ausdruck bringen.

Das gesamte Anwesen des Kinderheimes ist in gutem Zustand, die Zimmer der Kinder sind hell, aufgeräumt und sauber, die Jungen selbst wirken gepflegt und ausgeglichen. Der Umgang miteinander ist altersgemäß. Es wird gerauft und gerangelt, gelaufen und geneckt – aber Gewalt oder unangemessenes Verhalten ist nicht erkennbar. Es gibt einen Bolzplatz, einen Spielplatz und viel Raum für Bewegung.

Eine „Banda“ (Musikgruppe), die von einem Musiklehrer angeleitet wird, ist inzwischen so geübt, dass sie nicht nur die Gottesdienste im Haus gestaltet, sondern zur musikalischen Begleitung von Veranstaltungen in der Pfarrei oder in den Colegios regelmäßig angefragt wird. Neben der musikalischen Erziehung und der Steigerung des Selbstwertgefühls, das die Jugendlichen hierbei erfahren, ist dies auch eine kleine Einnahmequelle für das Haus.

Die Jungs sind wie überall auf der Welt: Liegt ihnen ein Ball zu Füßen, stürmen sie los und vergessen alles um sich herum – auch das Leid und die Verletzungen ihrer jungen Seelen, die sie oft schon als Kleinkinder erdulden mussten. Bei aller Tragik der jungen Schicksale hatten sie dennoch großes Glück: Das Glück, bei Arco Iris – unterm Regenbogen – zu landen und dort von Menschen wie Guido Benitez und seinen Mitarbeitern ins Leben begleitet zu werden.